Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltig Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 59. Dienstag, den 17. April. **1866**

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 14. April. Verschiedene Zeitungen verweisen jetzt auf die früheren Aussprüche des Grafen Bismarck, um dessen jetzige Handlungsweise zu erklären. „Daily-News" meint, man brauche nur an die Blut- und Eisen-Politik zu denken, um die jetzige Lage der Dinge in Deutschland zu verstehen, und in diesem Ausspruch eine Prophezeihung der Gegenwart zu erblicken. Aber sonderbar, damals vor drei Jahren sagte Graf Bismarck, indem er davon sprach, daß Preußen seine Kraft für einen günstigen Augenblick zusammenhalten müsse, auch folgende Worte: „Nicht durch Reden und Majoritäts-Beschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen" — und doch sucht er gerade jetzt eine neue parlamentarische Epoche heraufzubeschwören, weil er einsieht, daß für die Machtentfaltung ein neues Recht geschaffen werden muß, das nur durch die Deutsche Nation entstehen kann. Dies erinnert uns an einen andern Ausspruch, den Herr v. Bismarck im Januar 1864 that. „Es muß ein bedeutender Zauber in dem Worte Deutsch liegen," sagte er, indem er die Fortschrittspartei zu ironisiren suchte, daß sie so viel Interesse für den Deutschen Bund zeige, den sie früher für todt erklärte. Als einige Mitglieder der Partei aber dem Minister: „Sehr wahr zuriefen, erhielt der Ausspruch desselben eine eigenthümliche elegische Bedeutung. Er selbst wurde betreten und fügte hinzu: „Wenn das Preußische Volk fühle, wie das Abgeordnetenhaus, so habe der Preußische Staat sich überlebt." In der That, der altpreußische Staat ist 1848 zu Grunde gegangen. Das fühlt auch Hr. v. Bismarck, deshalb möchte er ihn erneuern, und muß nun ebenfalls in die Bahn einer Deutschen Politik einlenken und Parlamentsbeschlüsse zu Hilfe nehmen, um sein Ziel zu erreichen. Graf Schwerin sagte damals dem Minister: „Nur wenn im Innern ein verfassungsmäßiges, freies Regiment herrscht, wenn die auswärtige Politik sich auf Deutschland stützt, können die Interessen unseres Vaterlandes gewahrt werden, und nur wer das Recht selbst achtet, kann Recht in Anspruch nehmen." — Die „Elberfelder Zeitung" erinnert zur Erklärung der Entscheidung für das allgemeine Stimmrecht an die Worte des Gr. Bismarck: „Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo", was diese Zeitung übersetzt: „Geht es mit den hohen Regierungen nicht, so geht es vielleicht mit dem niederen Volke, man kann es einmal probiren." Das allgemeine Stimmrecht ist ohne Zweifel der Grundpfeiler eines jeden freiheitlichen Staatenbaues — fügt die „Elbfld. Ztg." hinzu — keine lebensfähige Bundesreform wird seiner entbehren können. Aber das allgemeine Stimmrecht läßt sich nicht aus dem Aermel schütteln, und wie alle großen Prinzipien hat es in seiner Reinheit die leuchtendsten Lichtseiten, in seiner Verderbtheit die schwärzesten Schatten. Das allgemeine Stimmrecht in seiner Verderbtheit zeigt sich in Frankreich, wo es zur feilen Buhle der jeweilig herrschenden Macht erniedrigt, wo es eine allgemeine Billigungsmaschine geworden ist, die derjenige, der die Gewalt besitzt, stellen und reguliren kann, wie er just will. In seiner Reinheit ist es undenkbar ohne die nothwendigen Bürgschaften der staatsbürgerlichen Freiheiten. Vollständige Freiheit der Presse, absolute Vereinsfreiheit, absolute Freiheit der Wahlen, städtische Freiheit und kommunales Selfgovernement — das sind die ersten unerläßlichen Vorbedingungen, welche die Anwendbarkeit des allgemeinen Stimmrechts anbahnen müssen. Schließlich wollen wir noch an den Olivenzweig erinnern, den Hr. v. Bismarck im Anfang seines Ministeramtes einmal aus der Tasche nahm, und einem Mitgliede der Fortschrittspartei mit den Worten zeigte: „Diesen Zweig habe ich für Sie in Avignon gepflückt." Der Zweig wurde aber bald darauf wieder in die Brieftasche gesteckt, weil aus dem Friedensschluß nichts wurde. Man sagt, Hr. v. Bismarck habe in der Deutschen Frage stets das Mittel gesehen, das ihn noch einmal mit der Fortschrittspartei zusammenführen könne. Die letztere hat aber nie an die Möglichkeit einer Einigung geglaubt, und wird es auch jetzt nicht thun. Extreme können sich wohl berühren, aber nicht vereinigen.

Nähere Details über die preußischen Vorschläge betreffend die deutsche Bundesreform sind noch nicht bekannt geworden. Nur erfährt man, daß Graf Bismarck zwar das allgemeine Stimmrecht und directe Wahlen vorschlage, daß dagegen die Wählbarkeit zum deutschen Abgeordneten beschränkt und an einen hohen Census geknüpft werden soll. Auch sollen die Abgeordneten keine Diäten erhalten. Die Aufnahme, welche der preußische Vorschlag in Deutschland gefunden, ist im Allgemeinen sehr kühl; von der „Begeisterung", auf welche die „Prov.-Corr." „gerechnet" hat, ist nirgends eine Spur; den Conservativen ist der Vorschlag begreiflicherweise sehr peinlich, die Liberalen läßt er kühl. Die „Rhein. Zeitung." acceptirt in gewisser Beziehung das allgemeine Stimmrecht. „Die demokratische Partei — sagt sie — kann den Kampfplatz, der ihr eröffnet wird, ohne Scheu, mit ruhiger Sicherheit betreten. . Graf Bismarck hält das directe allgemeine Stimmrecht für ein brauchbares Mittel seines Systems; die demokratische Partei wird sein System bekämpfen, aber nicht die Waffe zurückweisen, die er ihr in die Hand drückt!"

— Da gegenwärtig Reservisten bez. Landwehrmänner zum Heere einberufen sind, so sind die Magistrate, Ortsobrigkeiten 2c. der betr. Kreise veranlaßt worden, auf Grund des Gesetzes vom 27. Febr. 1850, wonach die bedürftigen Familien der zum Heere berufenen Reservisten und Landwehrmänner Anspruch auf von den Kreisen zu gewährende Unterstützung haben, die zurückgelassenen hilfsbedürftigen Familien bez. Familiengehörigen der in Rede stehenden Personen zu ermitteln.

— Gleich dem Berichterstatter der „Rhein. Ztg." meldet auch der diplomatische Correspondent der „Köln. Ztg.", daß die Lage der Dinge gespannter ist, als je, und daß selbst solche Politiker, welche bis jetzt an die Erhaltung des Friedens glaubten, bedenkliche Mienen zu machen beginnen. In der That, wenn Graf Bismarck die entschiedene Weigerung nach Wien gesandt hat, die Rüstungen einzustellen, wenn Preußen seinem Nebenbuhler gegenüberstehen soll, so treten auch wieder Gefahren möglicher Conflicte ein, welche Graf Bismarck in einer früheren Note selbst zugab. Gegen eine solche Lage der Dinge muß das Preußische Volk protestiren. Wenn wir der Versicherung, daß es dem Grafen Bismarck irgendwie um die Mithilfe der Deutschen Nation zur Entscheidung der Schleswig-Holsteinischen Sache zu thun, und daß es ihm Ernst mit der Parlamentsberufung sei, Glauben schenken sollen, so müssen wir verlangen, daß die Rüstungen eingestellt und die Besetzung der Grenzen beschränkt werde; sonst hat Oesterreich Recht. wenn es sagt: Preußen trachte nach Krieg, und sein Bundesreformprojekt sei nur ein Manöver, durch das es die Mittelstaaten von Oesterreich abwendig machen und dessen Antrag auf Forderung seiner Sicherung vor Preußen kreuzen will. — In diplomatischen Kreisen circuliren pikante Gerüchte über einen Dialog, welcher die Vorlesung der Note durch den Grafen Karolyi unterbrochen haben soll, wird der „Weser-Zeitung" berichtet. Als der Oesterreichische Gesandte, so erzählt man hier, die auf mündliche Aeußerungen des Grafen Bismarck bezügliche Stelle vorgelesen, soll dieser ihn mit der Frage unterbrochen haben, ob er, Graf Karolyi, etwas derartiges nach Wien berichtet habe; er werde sich doch erinnern, daß er, Graf Bismarck, eine solche Erklärung nicht abgegeben habe. Graf Karolyi erwiederte, daß er allerdings einen dem in der Note enthaltenen entsprechenden Bericht nach Wien gesendet, denselben aber nicht in der Art, wie Graf Mensdorff, aufgefaßt habe. Als der Graf Karolyi sich darauf weigerte, seinen Bericht demgemäß zu erläutern, erklärte Graf Bismarck, er werde fürderhin nicht mehr in der Lage sein, andere als protocollarisch kontrolirte Unterredungen mit dem Gesandten zu haben. Erst nach diesem Intermezzo habe Graf Karolyi die Vorlesung der Note zu Ende geführt. — Die Erzbischöfe von Köln und Posen, Melchers und Ledochowski haben heute 2 Uhr Nachmittags im Königl. Schlosse den Eid geleistet. — Professor Arndt in Torgau ist jetzt definitiv seines Amtes entlassen worden. Derselbe wurde lediglich wegen seiner Weigerung aus dem Nationalverein zu treten, im Januar 1864 vom Amte suspendirt und die Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet. Am 1. April 1875 erkannte der Disziplinarhof auf Amtsentsetzung mit Gewährung von ³/₄ der gesetzmäßigen Pension und nachdem das Urtheil, gegen welches der Angeschuldigte appellirt hatte, im Dezember 1865 von dem Staatsministerium bestätigt worden war, mußte Herr Arndt aus einer mehr als dreißigjährigen Lehrerthätigkeit scheiden. „Wenn", heißt es in einer Mittheilung an die „Spen. Ztg." mit Bezugnahme auf einen frühern Artikel über den Fall, — „wenn von der „prononcirten" Haltung des Herrn Arndt gesprochen wird, so möchten wir uns dagegen entschieden verwahren, als sei darunter eine extreme Haltung zu verstehen. Herr Professor Arndt hat allerdings bei den Wahlen für liberale Abgeordnete gestimmt, wie er überhaupt aus seiner liberalen Gesinnung kein Hehl gemacht hat, und er hat den thatsächlichen Beweis geführt, daß er ein entschiedener Mann ist und seiner Ueberzeugung selbst die Existenz zum Opfer bringt; aber er ist nichts weniger als ein Extremer, die ja überhaupt heut auf der Seite der liberalen Partei viel weniger zahlreich stehen, als auf der Seite der Rechten. Daß die Weigerung des Herrn Professors, aus dem Nationalverein zu treten, der Grund seiner Entlassung gewesen ist, sagen beide gegen ihn gefällte Urtheile ausdrücklich. Der Fall wird um so frappanter jetzt, wo Graf Bismarck ein deutsches Parlament berufen haben will, wobei ihm die für Preußen immer noch verhältnißmaßig günstige Stimmung unter den Mitgliedern des Nationalvereins recht gut zu statten kommen könnte."

— Den 15. April. Der „Augsb. Allg. Z." wird von hier geschrieben: „Aufs bestimmteste vermag ich zu versichern, daß in unserm auswärtigen Ministerium ein Bericht des Grafen v. d. Goltz über eine Unterredung, die derselbe mit Hrn. Drouyn de Lhuys zu dem Zweck gehabt hat, ihn von der aggressiven Absicht Oesterreichs gegen Preußen zu überzeugen, eingetroffen ist. Graf v. d. Goltz meldet jedoch, daß seine Darstellung auf den französischen Minister gar keinen Eindruck gemacht, derselbe vielmehr hervorgehoben habe: aus der österreichischen Depesche vom 31. März gehe unzweifelhaft hervor, daß Oesterreich nichts weniger beabsichtige als den Frieden zu brechen. Den gleichen Mißerfolg hat Graf Bernstorff in London gehabt: er berichtet, daß er nicht nur bei dem englischen Minister, sondern auch bei allen seinen diplomatischen Collegen auf den entschiedensten Unglauben stoße, wenn er seine Mittheilungen von den österreichischen Angriffsabsichten vorbringe. Man wird zugestehen müssen, daß es im Interesse der preußischen Diplomaten wünschenswerth wäre, wenn sie von unserm auswärtigen Ministerium keine Aufträge erhielten, die sie in Lagen zu bringen geeignet sind, wie die aus obigen Andeutungen hervorgehende. — Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß Graf Bismarck „von seinem Fußleiden noch immer nicht ganz hergestellt ist und in den Letzten Tagen das Zimmer wieder nicht hat verlassen können." Die „Kreuzzeitung" aber meldet: „Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck ist seit mehreren Tagen an einem rheumatisch-nervösen Leiden erkrankt, welches derselbe sich durch seine anhaltende und angestrengte Thätigkeit in den letzten Monaten zugezogen hat, indem er aus Mangel an Zeit sich sogar die nothwendige Bewegung versagen mußte. Die Aerzte haben dem Herrn Grafen unbedigte Ruhe und Enthaltung von den Geschäften empfohlen, welche Anordnung derselbe auch so weit zu befolgen genöthigt ist, als nicht die Verhinderung des Stillstandes der Geschäfte des Ministeriums ihn zu einer Betheiligung an denselben durchaus nöthigt."

— Gestern war die Stimmung in unserer Hauptstadt etwas besser, als in den vorhergehenden Tagen. An der Börse hatte man Nachrichten von einer Demobilisirung, selbst von einem bevorstehenden Ministerwechsel u. s. w. und die Speculanten ließen sich dadurch beruhigen, so daß die Fonds beträchtlich in die Höhe gingen. — In politischen Kreisen befestigt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß ein Krieg die materiellen Interessen der Gegenwart zu sehr beschädigen würde, als daß er denkbar wäre. Man hofft deshalb allgemein, daß, wenn die Rüstungen auch für's Erste noch

nicht abbestellt werden, doch Verhandlungen beginnen werden, welche eine neue Phase der schwebenden Streitfragen herbeiführen.

— Man spricht in Paris von folgenden Aeußerungen, die Herr v. Beust gegen einen Oesterreichischen Staatsmann über die Stimmung der Deutschen Höfe gemacht habe: „Oesterreich kommt zu uns zurück, weil es uns gebraucht, da es den Bund zum Einschreiten benutzen will. Es beruft sich auf Art. 11 der Bundes-Acte; es hätte denselben vor der Gasteiner Convention anrufen sollen, wie es vor dem Wiener Vertrage vom 30. October 1864 hätte an den Bund gehen müssen. Hätte Oesterreich sich mit Preußen über ein definitives Abkommen einigen können, so würde es uns nicht darum gefragt haben, und wenn Preußen morgen Oesterreich für sein Recht auf die Herzogthümer eine Gebietsabtretung, die Oesterreich gefiele, anböte, so werde dasselbe Oesterreich annehmen ohne sich um den Bundestag, um uns und um Art. 11 im geringsten zu kümmern."

Stuttgart. In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung der Volkspartei wurden nach dem „Würt. Staatsanz." fünf Resolutionen gefaßt, denen wir Folgendes entnehmen: Der Antrag des Ministeriums Bismarck auf Reform der Bundesverfassung und Einberufung eines Parlaments verfolgt nur in anderer Weise das alte Ziel und muß mit dem größten Mißtrauen aufgenommen werden. — Ob es zum Kriege zwischen Preußen und Oerreich oder unter Hereinziehen der Deutschen Frage zu einer Verständigung und zum Versuch einer Reform der Bundesverfassung kommt, in dem einen wie in dem anderen Falle ist die Selbstständigkeit und Freiheit der Deutschen Mittel- und Kleinstaaten gefährdet und die enge Verbindung derselben unter sich geboten; nur sie macht es im Kriegsfalle dem übrigen Deutschland möglich, unter der Bedingung, daß ihr das zu Grunde liegende Prinzip der Selbstbestimmung von Seiten Oesterreichs anerkannt würde, sich diesem Großstaate im Kampfe gegen Preußen anzuschließen, ohne Gefahr eines Friedensschlusses auf Kosten des übrigen Deutschlands; nur sie befähigt die schwächeren Einzelstaaten, einen neuen Bundesvertrag auf der Grundlage gleicher Rechte und gleicher Pflichten als Gesammtmacht mit den Großmächten abzuschließen und jeder Vergewaltigung durch dieselben Widerstand zu leisten. Endlich ist die Verbindung der Deutschen Mittel- und Kleinstaaten nur dann möglich und mächtig, wenn sie sich auf die volle Wehrkraft und Sympathie ihrer Völker stützt, und daher die Berufung einer gemeinschaflichen Vertretung derselben und die rückhaltlose Verfolgung einer dem Geiste der Zeit entsprechenden freisinnigen und nationalen Politik unabweislich geboten.

Oesterreich. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, sagt die Wiener „Presse", bleibt die Donaufürstenthümer-Konferenz so lange vertagt, als nicht die fernere Gestaltung der Dinge in den Fürstenthümern deren abermaliges Zusammentreten dringend erheischt. Der gedachte Moment dürfte übrigens nicht lange auf sich warten lassen. Wie uns nämlich aus Bucharest geschrieben wird, ist an dem baldigen Ausbruche an einer neuen Erhebung kaum mehr zu zweifeln, und kann aus der Thatsache, daß die Neuwahlen für die Kammer fast durchweg zu Gunsten der extremen Partei ausfallen, geschlossen werden, daß eine Umwälzung diese Partei an's Ruder bringen werde. Der Chef der demokratischen Partei, der reiche Gutsbesitzer Bratiann, hat Aussichen, bei der ersten Bewegung als Fürst oder als Präsident der „Rumänischen Republik" ausgerufen zu werden.

— Wie es hieß, bereiteten beide Häuser des Ungarischen Landtages eine große Manifestation zu Gunsten der Sache Oesterreichs in dem Konflikte mit Preußen vor. Nach einer Mittheilung der „Ostdeutschen Post" unterbleibt dieselbe, weil von Wien aus der Wunsch ausgesprochen wurde, durch eine solche Demonstration nicht vielleicht noch Oel in's Feuer zu gießen, oder doch den Preußischen Regierungs-Organen neue Anhaltspunkte zu weiteren Verdächtigungen zu geben. Der Zorn einiger Berliner Blätter über das Mißgeschick, welches den Grafen Waldersee in Prag betroffen hat, ist sehr unberechtigt. Denn offenbar wissen diese Blätter nicht, daß jener seine militärischen Studien etwas gar zu auffällig betreibende Offizier drei Legitimations-Urkunden bei sich führte, von denen keine einzige seinen wahren Namen und Stand angab. Schon dieser Umstand mußte ein polizeiliches Einschreiten gegen ihm hervorrufen. Was wäre geschehen, wenn man unter ähnlichen Umständen einen Oesterreichischen Offizier etwa in Magdeburg angetroffen hätte?

— Die „Konst. Oesterr. Ztg." erklärt, es sei vor Allem zu wünschen, „daß Preußen sich schon jetzt im Rathe der Regierungen darüber ausspreche, in welcher Weise es die sicher auch von ihm angestrebte, kräftigere Gestaltung Deutschland mit dem unaustilgbaren und berechtigten Selbständigkeitsgefühl der verschiedenen deutschen Stämme in Einklang zu bringen gedenke und sodann in welcher Weise es dem neuen Bunde die Garantien derjenigen unverbrüchlichen Bundestreue zu bieten sich herbeilasse, welche es dem alten Bunde mehr als einmal versagen zu müssen geglaubt. Erst wenn diese allerersten Vorfragen erledigt worden, werde sich weiter reden lassen." — Die „Neue Freie Presse" bemerkt über den Gedanken des preußischen Reformprojekts, ein in zwei Gruppen zerfallendes Deutschland, ohne Oesterreich militärisch und diplomatisch zu organisiren, „solche Ansprüche könne man nur erheben, wenn man den Gegner bereits überwunden und die Staaten der dritten Gruppe definitiv der Stütze beraubt habe, welche sie in Oesterreich zu besitzen glauben. Wäre es Preußen gelungen, nach einem erfolgreichen Waffengange Oesterreich zu einem Frieden zu zwingen, in welchem dieses sich zum Aufgeben seines Mitbesitzes in Schleswig-Holstein und seiner Stellung im deutschen Bunde herbeilassen müßte, dann allenfalls hätte Preußen einige Aussicht auf Erfolg, wenn es mit seinen Machtvergrößerungsforderungen an die deutschen Staaten herantreten würde. Sie müßten die unvermeidlichen Konsequenzen der Niederlage Oesterreichs über sich ergehen lassen. Heute aber werden sie sich schwerlich geneigt zeigen, den Kompromiß zu schließen; den Preußen ihnen vorschlägt." — Die „Ostd. Post" gelangt bei ihren ferneren Betrachtungen über den preußischen Antrag zu dem Schluße, „daß die beantragte Reform keine Reform des deutschen Bundes, keine Neugestaltung Deutschlands, sondern eine Auflösung der Bundesverhältnisse und eine Ersetzung derselben durch spezifisch preußische und reaktinäre Gestaltungen zum Zwecke habe."

Provinzielles.

Danzig, den 14. April. Die gestrige sehr zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des liberalen Vereins nahm, nachdem die Abgg. Roepell und Plehn Bericht erstattet, eine Zustimmungserklärung für das Abgeordneterhaus an und alsdann eine Resolution des Inhalts, daß unter dem gegenwärtigen Regierungssystem Preußen seine hohen Aufgaben in Schleswig-Holstein und Deutschland nicht erfüllen könne.

Königsberg, den 12 April. Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hat folgende Verfügung der K. Regierung erhalten: Dem Antrage des Vorsteheramtes in der Eingabe vom 28. d. M., in Betr. der am Geburtstage S. M. des Königs unterbliebenen Beflaggung und Erleuchtung der hiesigen Börse es bei den stattgehabten polizeilichen Recherchen bewenden zu lassen, kann um so weniger nachgegeben werden, als die Angaben des Vorsteheramtes über die Sitzung vom 20. v. M. mit den letzteren nicht übereinstimmen; wir haben uns vielmehr auf Grund des dem Staate über alle Corporationen und deren Vorsteher und Beamte nach § 13, Tit. 13 und § 172, Tit. 6, Thl. II. A. L.-R. zustehenden Aufsichtsrechts für eben so befugt als verpflichtet gehalten, dem Verhalten des Vorsteheramtes und der Herren Mitglieder desselben in der gedachten Angelegenheit näher zu treten, und unsern Justitiarius, Regierungsrath v. Hirsch, mit den erforderlichen Vernehmungen beauftragt. Bis zum Eingange dieser Verhandlungen behalten wir uns das Weitere vor. Königsberg, 7. April 1866. K. Regierung. v. Kamptz." In einer außerordentlichen, von 19 Mitgliedern besuchten Sitzung am 9. huj. kam diese Verfügung zum Vortrage und führte nach längerer Debatte zu nachstehendem, einstimmig gefaßten Beschlusse: „In Erwägung, das die Verfügung der K. Regierung vom 7. d. M. die Stellung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft gefährdet und mit dessen gesetzlichen Rechten unvereinbar ist; in fernerer Erwägung, daß das Vorsteheramt durch das Statut v. 25. April 1823 zum Hüter dieser Rechte eingesetzt und also zu deren energischer Vertheidigung ebenso berufen wie verpflichtet ist, beschließt dasselbe nach Anhörung des Rechtsgutachtens seines Syndicus; 1) über die Verfügung der K. Regierung v. 7. d. M. bei dem Hrn. Minister des Innern Beschwerde zu erheben, damit die Regierung jedes weitere Verfahren wegen der unterbliebenen Beflaggung und Illumination untersagt und die Annullirung der betr. Verfügung angeordnet werde; 2) von dieser Beschwerde dem Hrn. Handelsminister Abschrift einzureichen und um deren Befürwortung zu bitten; 3) der hiesigen K. Regierung von den Beschlüssen ad 1 und 2 Anzeige zu machen, dieselbe aufzufordern, bis zum Eingange höherer Entscheidung jedes weitere Verfahren in dieser Sache auszusetzen und zu erklären daß das Vorsteheramt bis dahin jede Auslassung aufs Bestimmteste ablehnen müsse." Eines weiteren Commentars bedürfen diese Vorgänge nicht. Daß dieselben nicht nur für die hiesige Kaufmannschaft von allergrößtem Interresse, sondern für alle Corporationen in unserem Staate von höchster Wichtigkeit sind, kann nicht geleugnet werden. Deßhalb wird diese Angelegenheit in unserm Vaterlande allgemeines Aufsehen erregen, und jeder Freund freisinniger Institutionen mit uns wünschen müssen, daß die Kaufmannschaft diesen Kampf siegreich beende.

Lokales.

— **Kommunales.** Seitens der Stadtverordneten-Versammlung ist bekanntlich an den Magistrat die Frage gerichtet worden, ob es nicht zweckmäßig wäre, das Einzugsgeld abzuschaffen. Der Magistrat hat die Frage seiner Erörterung unterbreitet, und es nicht für vortheilhaft erklärt, schon jetzt besagte Abgabe aufzuheben. Ueber die Gründe, welche den Magistrat bestimmten, vernahmen wir Folgendes: Als volkswirthschaftlich gerechtfertigt wird die Aufhebung des Einzugsgeldes im Interesse der Freizügigkeit anerkannt, allein anderseits bemerklich gemacht, daß noch sehr viele Städte, namentlich die Nachbarstädte es nicht beseitigt hätten. Letzterer Umstand könnte leicht bewirken, daß sich eine Menge wenig wünschenswerther Elemente nach Thorn drängen würde, zumal da das bedeutende Kommunalvermögen und die mannigfachen Wohlthätigkeits-Anstalten den Zuziehenden nicht unerhebliche Vortheile in Aussicht stellen. Mit Rücksicht auf dieses Moment sei das sehr geringe Einzugsgeld mehr als ein Einkaufsgeld, denn als eine drückende Abgabe zu erachten. Zweckmäßiger wäre es daher auch, andere, drückendere Abgaben, als z. B. das Marktstandsgeld, aufzuheben, in welcher Beziehung der Magistrat, sobald es die Rücksicht auf die momentan stark in Anspruch genommenen Finanzen der Kommune gestattet, Anträge an die Stadtv.-Vers. zu richten beabsichtigen soll.

— **Der Pferde-Ankauf** seitens des Commando der 5. Artillerie-Brigade, welcher am 10. d. begann, endete am 13. d. Mts. Von der großen Anzahl gestellter brauchbarer Pferde wurden nur 16 ganz vorzügliche, angekauft und im Durchschnitt mit 160 Thlr. bezahlt.

— **Kirchliches.** Herr Prediger Herrendörfer aus Tilsit leitete am Sonntag d. 15. d. den Gottesdienst und die Abendmahlsfeier der freireligiösen Gemeinde.

— **Industrielles.** Die K. Bergwerks-Verwaltung beabsichtigt in der Gegend unserer Stadt, wie wir aus der „Spen. Zeitung" entnehmen, Bohrversuche ausführen zu lassen, um der Juraformation angehörige Kalksteine aufzusuchen, welche in der Nähe der benachbarten russischen Saline Ciechocinek bekannt geworden sind. Die Auffindung dieser Kalksteine würde für unsere Gegend von großem Werthe sein.

— **Ein Spar-Verein für Arbeiter.** Während für die wirthschaftlichen Interessen der hiesigen Gewerbetreibenden die Kredit-Gesellschaft G. Prowe & Co. und der Vorschußverein fördernd entgegenkommen, fehlt ein Institut, welches denselben Interessen der Arbeiterklasse seine Berücksichtigung angedeihen läßt. Wir besitzen zwar zwei Sparkassen, eine städtische Sparkasse und die des Vorschußvereins, allein diese Institute reichen für das Bedürfniß der Arbeiterklasse, welches wir im Auge haben, nicht aus. Viele Arbeiter nemlich finden im Winter gar keinen Erwerb, andere haben während desselben nur einen kürzlichen Verdienst, welcher zum Unterhalt ihrer Familien nicht ausreicht. Dagegen ist im Sommer Arbeit vollauf vorhanden und Gelegenheit geboten, etwas für den Winter zurückzulegen. Jeder rechtschaffene Arbeiter, der es mit sich und seiner Familie ehrlich meint, spart gewiß von selbst; doch ist oft die eigene Aufbewahrung der Spargroschen gefährdet. Durch Verborgen an sogenannte „gute" Freunde, durch Diebstahl und andere unglückliche Zufälle ist schon Mancher derselben verlustig gegangen. Viel sicherer ist's, die Spargroschen aus dem Hause zu geben. Die bestehenden Sparkassen aber nehmen ganz kleine Beträge nicht an. Für den in Rede stehenden Fall hat der Associationsgeist auch eine Abhilfe gefunden. In mehreren Städten haben sich Sparvereine von ansässigen, durch ihre Stellung Bürgschaft bietenden Gewerbetreibenden gebildet, bei welchen Arbeiter ihre Ersparnisse zur Aufbewahrung abgeben können.

Zu einem solchen Verein sind auch in der Nachbarstadt Bromberg 24 Gewerbetreibende zusammengetreten, aus deren Ansprache an die Arbeiter wir folgendes hervorheben Es heißt in derselben also: „Es kann nun jeder die Summe, die er sparen will, selbst bestimmen, von drei Silbergroschen an bis zu zwanzig Silbergroschen. Wie viel Silbergroschen er aber einmal gezahlt hat, so viel muß er 30 Wochen hindurch regelmäßig Woche für Woche wiederbringen. Dafür erhält er am Ende der Sparzeit genau so viel Thaler, wie er in jeder der 30 Wochen Silbergroschen eingelegt hat. Beispielsweise erhält derjenige, der 5 Sgr. wöchentlich eingelegt hat, 5 Rthlr., der welcher 10 Sgr. wöchentlich gespart, 10 Rthlr. Das reicht zur Miethe oder zum Holz oder zu warmen Kleidern oder zu Vorräthen u. s. w. und wer die im Kleinen ersparte Summe gar nicht gebraucht, mag solche als Nothgroschen verwahren und der städtischen Sparkasse auf Zinsen geben. — Jeder Sparer bekommt beim Beginn der Sparzeit ein Quittungsbuch. Darin werden seine Beiträge alle eingetragen. Gegen Rückgabe desselben werden ihm seine Thaler nach Ablauf der Sparzeit ausgezahlt. — Die wöchentlich eingehenden Beträge werden vom Verein gewissenhaft verwaltet Die Ueberschüsse der Verwaltung kommen am Ende der Sparzeit zur Vertheilung unter die regelmäßigen Sparer. — Solchen Arbeitern, welche ihr Lohn nicht wöchentlich, sondern zwei- oder vierwöchentlich beziehen, werden die Spargeld-Empfänger andere Bedingungen stellen, die ihnen den Beitritt zum Verein ebenfalls ermöglichen. — Die Sparzeit beginnt mit dem 15. April und endigt am 4. November c. Die Rückzahlung der Spargelder erfolgt bis spätestens den 15. November."

Sollte die Gründung eines solchen Sparvereins nicht auch für unsere Stadt wünschenswerth und zweckmäßig sein? — Zweifelsohne dürfte sich diese Frage dem Handwerkerverein zur Erörterung, ev. zur Durchführung empfehlen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 16. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter: Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 133⅚ pCt. Russisch Papier 134 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—8⅔ pCt. Neue Silberrubel 5—⅔ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 15. April. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.
Den 16. April. Temp. Wärme 8 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 8 Zoll.

Briefkasten.

Herr Redakteur!

Die Fronte des westlichen Rathhausflügels soll restaurirt werden. Die Zeichnung darüber, welche mir gelegentlich zu Gesicht gekommen, macht einen überraschend günstigen Ein-

druck. Ich habe mir nun öfter das Bild zu machen versucht, welches nach der Vollendung des Baues entstehen wird. Ich stelle mir das lebhaft im mir aufgenommene Bild des Baues nach seiner Vollendung, in Zusammenhange mit dem Haupthause vor. Je länger ich dies aber thue, je weniger Behagen empfinde ich dabei. Die schönen aber kräftigen Formen, die compacte Masse des ehrwürdigen alten Bauwerks, wollen mir zu den schlanken luftigen Verhältnissen des Neubaues nicht recht harmonisch erscheinen. Es will mir bedünken, als wären die Formen des Letztern zu zierlich, zu reich und mir etwas mehr Masse, mehr Einfachheit erforderlich, um ein harmonisches Ganze zu erreichen.

Diese Zeilen haben den Zweck, von diesem Gesichtspunkt aus die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen, da es immerhin von hoher Wichtigkeit ist, auf einen derartigen Bau mit einer so reichen historischen Vergangenheit und in Anbetracht seines, wohl noch auf Jahrhunderte hinaus gesicherten Bestehens die Aufmerksamkeit von Neuem zu lenken. Vom ästhetischen Standpunkt aus dürfte dies wenigstens gerechtfertigt erscheinen. Hat doch jene Meinung und ihre Berechtigung, welche das Fortbestehen des Vorbaues am westlichen Rathhausflügel in seiner jetzigen Beschaffenheit verlangt, weil daraus eben das Alterthum des Gebäudes und seine Geschichte ersichtlich wird. Bei anderweitigen monumentalen Bauten sehe man dasselbe, wo jedes Jahrhundert seinen herrschenden Baustyl verewigt. Ich theile diese Ansicht in diesem speziellen Falle, nicht; die Darlegung der Gründe würde mich hier zu weit führen.

Mit Hochachtung und Ergebenheit
52.

Eingesandt. Was machen denn zur Zeit die hiesigen Mitglieder des National-Vereins? — Schlafen sie? — Wohl zu ruhen.
X. Y. Z.

Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Firma „L. Steinbecker-Schlesinger in Frankfurt am Main" besonders aufmerksam, durch welche schon sehr bedeutende Gewinne in unserem Lande ausbezahlt wurden; und ist es namentlich eine reelle und pünktliche Bedienung, der sich ein jeglicher zu erfreuen hat.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 2. Mai 1866
Vormittags 10 Uhr
sollen verschiedene Möbel, Hausgeräthe und Kleidungsstücke öffentlich meistbietend im Corridor des hiesigen Gerichtsgebäudes gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 9. April 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.



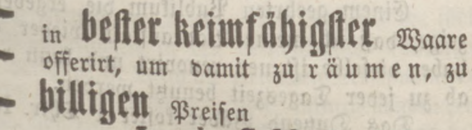
Nach einem fünftägigen Krankenlager starb am 15. d. M. Morgens 3¼ Uhr, meine liebe, gute Tochter **Marie** an einer Entzündung des Halszellgewebes. Freunden und Bekannten zeige ich dies, mich ihrer stillen Theilnahme und ihres vollen Mitgefühls versichert haltend, zugleich im Namen meiner abwesenden Kinder schmerzerfüllt und tiefbetrübt an

Speck, Lehrer.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Tuchmacherstraße Nr. 185 statt.

Klee- u. Gras-Sämereien

in **bester keimfähigster** Waare offerirt, um damit zu räumen, zu **billigen** Preisen



Jacob Goldschmidt.
Thorn, Breitestraße Nr. 83.

Lehrlinge sucht
Streu, Maler.

Ein anständiges **Mädchen**, geübt in der Schneiderei, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum. Gerechte-Straße 128 1 Treppe h.

Einen gewandten zuverlässigen **Schreiber** sucht sogleich der Kreis-Geometer **Raschig**.

Die Thorner Maurergesellen sind so zurück, daß sie keine Polierstelle übernehmen können, darum bitten wir auf die Arbeit eines fremden Poliers zu achten, — die Bogen am Gerechten Thore am alten Hause zu betrachten.

J. Malinowski.

---

1 Militär nimmt gegen billige Vergütung in Quartier
Geelhaar Bäckerstraße 226.

Den geehrten Bewohnern Thorns und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

307. Culmerstraße 307.

eine **Droguen, Parfümerien und Farbenhandlung** eröffne und mit sämmtlichen in diese Branche fallenden Artikeln versehen bin.

Mein Unternehmen bitte gütigst zu berücksichtigen.

Thorn, den 10. April 1866.

Hochachtungsvoll
C. W. Spiller, Apotheker.

Ich wohne jetzt Bäckerstraße Nr. 245 parterre
Fabian Kalischer.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Gegründet 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigung erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Rentier **E. F. Schmiedeberg in Thorn.**
Gasthofbesitzer **Scharwenka** in Culmsee.
Zimmermeister **Rinow** in Schönsee.
Kreis-Taxator **B. Wentz** in Strasburg.
Actuar **H. Kosse** in Lautenburg.
Polizei-Anwalt **Winkler** in Culm.
Maurermeister **Reinhold** in Briesen.
C. Schumacher in Rehden.
Carl Schleiff in Graudenz.

Feinen Zucker in Broden empfiehlt billigst
Herrmann Cohn.

Mit aufrichtigem Bedauern bringen wir hierdurch das am 14. d. Mts. in Breslau erfolgte Ableben unseres Chefs, Herrn **Jtzig W. M. Cohn**, zur Kenntniß. Von dessen ausgezeichneter Herzensgüte und wahrer Menschenliebe vielfach überzeugt, betrauern wir mit tiefem Schmerz sein Hinscheiden und bewahren dem seelig Verklärten ein stetes, ehrendes und dankbares Andenken.

Das Personal der Handlung
Jtzig W. M. Cohn.

Soldaten nimmt g. bill. Vergütigung in Quartier **Th. Logan.**
Gr. Gerberstr. 267.

Der Verkauf der Loose zum

Bau eines Kranken- und Verpflegungs-hauses zu Düsseldorf,

ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses ist mir von der General-Agentur des Herrn **Adolph Gestewitz** in Düsseldorf für den hiesigen Ort übertragen worden, und halte ich stets Loose zur gefälligen Abnahme vorräthig.

Ziehung der Lotterie im Juni 1866.

Preis des Looses 15. Sgr.

Der Agent **Ernst Lambeck** in Thorn.

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen Apotheker „**Bergmann's Zahnwolle**" à Hülse 2½ Sgr.

C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post.

Alle Sorten Siegellack.

bei **Ernst Lambeck.**

Heute Vormittag 10½ Uhr wurde meine liebe Frau **Veronica** geb. **Ruder** von einem gesunden Mädchen schwer aber glücklich entbunden.

Culm, den 14. April 1866.

Richert, Kr.-Ger.-Kalkulator.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im J. 1830

übernimmt unter günstigen Bedingungen Versicherungen auf Summen von 100 bis 10,000 Thaler zahlbar beim Tode oder bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters. Versicherungsbestand Ende März d. J. 9396 Personen, versichert mit 10,370,000 Thlr.

Eingegangen vom 1. Januar bis 31. März d. J. 764 Anträge zur Versicherung von 778,900 Thlr. Ausgeschieden durch Tod 41 Personen versichert mit 61,800 Thlr.

Dividende im Jahre 1866 32 %

Zu unentgeldlicher Auskunft empfehlen sich in Thorn

C. E. Forck. **Moritz Rosenthal.**

Ist die Ursache des Hustenreizes gehoben, so fällt die Wirkung von selbst fort.

Daß Erkältung meistens die Ursache des Hustens ist, weiß Jedermann, aber nicht, daß die Einwirkung auf Wegschaffung der Ursache eine indirekte ist; das helfende Prinzip steigt nicht in die Luftröhre ein, wie es eigentlich sollte, sondern in den Schlund. Also sind es die Verdauungsorgane, welche wir in erster Linie benutzen, und darum ist das der Verdauung so förderliche Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier auch der Helfer der Hustenleidenden. Den Grundsatz unsern Worten die Beweiskraft beizufügen, erfüllen wir durch die Wiedergabe der folgenden Briefe an den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Reuden p. Jeßnitz, 23. Dezember 1865. „E. W. ersuche ich, mir von Ihrem, uns für Hustenanfälle bei unsern Kindern so unentbehrlich gewordenen Malzextrakt wieder eine Sendung zu machen 2c. **Weiske**, Pastor. — — Berlin 26. Dezember 1865. „Mein alter Husten stellt sich wieder ein und ich muß wieder anfangen, Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier zu trinken, das mir mehrere Jahre gute Dienste gethan hat." (Bestellung.) **Schlegel**, Fischerstraße 15 im Laden. — — Berlin, 27. Dezember 1865. „Meine Frau hat 3 Tage lang Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier entbehrt, was um so schmerzlicher ist, da nur dieses Mittel derselben einige Erleichterung des Hustens und Schlaf bereitet." (Bestellung und Empfehlung des Getränks an ähnlich Leidende.) **Zimmermann**, Buchhalter, Andreasstraße 69.

Niederlage in Thorn bei **H. Findeisen** und in Schönsee bei **Th. Neuhoff.**

Am 20. April beginnt die Hauptziehung

Königl. Preuß. Lotterie

zu welcher der Antheilloos-Verkauf des Unterzeichneten **für die ganze Monarchie gesetzlich concessionirt ist.** Es werden daher:

das ganze Loos in einer Nr. für 66 Thlr.
„ halbe „ „ „ „ 33 „
„ viertel „ „ „ „ 16 „
„ achtel „ „ „ „ 8 „
„ 1/16 „ „ „ „ 4 „
„ 1/32 „ „ „ „ 2 „
„ 1/64 „ „ „ „ 1 „

alles auf gedruckten Antheilscheinen, verkauft und versendet, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages von der

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. In 130. Lotterie fielen in mein Debit 10,000 Thlr.

Zurückgesetzte Strohhüte, noch gute Façons, sowie schwarze und coulcurte Federn, werden sehr billig verkauft bei
S. Hirschfeld.

Zwei Wohnungen mit Stube und Alkoven sind sogleich zu vermiethen Copernicusstr. 209.



Neuester ärztlicher Ausspruch,

die Heilsamkeit des Wald'schen Malaga-Gesundheits-Weins*) betreffend,

enthaltend in einem Briefe an Herrn **F. A. Wald**, Hausvoigteiplatz 7 in Berlin.

„In der gegenwärtigen Zeit, wo die Furcht vor der Cholera einerseits und Cholerinen und epidemischen Haut- und dergl. Krankheiten (Masern, Scharlach) andererseits, eine Schwächung des Verdauungs- und Unterleibs-Nervensystems theils bewirkt haben, theils zu erzeugen im Stande sind, ist mir Ihr kräftiger Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein **ein gar herrliches diätetisches Hülfs- und Unterstützungsmittel** geworden, sowohl um die Entstehung jener, selbst das Leben leicht bedrohenden Unterleibskrankheiten vorzubeugen, als auch in der Reconvalescenz (Genesungszeit) **den Apetit zu heben, die Kräfte zu erhöhen und neue Lebensfrische zu erzeugen.** Als Präservativ namentlich gegen die Cholera und ihre Furcht, gegen alle dergl. Unterleibs- und Erkältungs-Krankheiten, so wie auch gegen Magen- und Unterleibsschwäche ist Ihr Malaga-Wein vorzüglich heilsam und mit gutem Gewissen für Jung und Alt zu empfehlen, und freue ich mich, Ihnen dies **aus eigener vielfacher Erfahrung** bezeugen zu können.

Schloß Steinbeck bei Freienwalde a. O., den 2. November 1865.

Dr. **Ed. Wilh Poßner**, praktischer Arzt und Instituts-Direktor.

*) In Thorn bei **Ernst Lambeck**.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz &c.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung **allein ächt** bei
C. W. Klapp in Thorn
Altstädter Markt neben der Post.

Neuer Gesundheits- Berliner Liqueur

von Emil Trotz.

Königl. preußischem und Kaiserl. russischem Apotheker erster Klasse.

Bereitet aus frischen Gebirgs-Kräutern in der Berliner Liqueur-Fabrik von

W. O. Meinhard.

Sechs Gesundheits-Regeln,

die jeder Vernünftige unterschreiben wird,

gegenüber den „Daubitz'schen Regeln für die natürliche Gesundheitspflege", die kein Vernünftiger unterschreiben kann.

1) Iß und trink nach Deinen Verhältnissen, das, was Kräfte giebt.
2) Trink nicht zu viel Wasser, es giebt Dir keine Kräfte, erschlafft aber den Magen.
3) Reibe Deinen Körper täglich mit einem nassen Handtuche gehörig ab.
4) Vermeide die Wohnungen, die ungesunde Luft enthalten und die, in welche keine gesunde Luft eindringt.
5) Willst Du Deinen Darmkanal nicht systematisch ruiniren, so vermeide den Daubitz-Schnaps nach der 6. Daubitz'schen Regel für die natürliche Gesundheitspflege.
6) Willst Du aber Deine Verdauung verbessern, verlorene Kraft zur Arbeit zurückgewinnen, so trinke **dann und wann** ein Gläschen

„Neuen Berliner Gesundheits-Liqueur"

Preis à Flasche 10 Sgr.

im General-Depot von E. von Walkowski,
208. Friedrichsstraße 208.

Preis à Flasche 10 Sgr.

Zu beziehen durch die Niederlagen von:
Moritz Rosenthal in Thorn.
Aug. Magnus in Bromberg.

Niederläger mit guten Reverenzen wollen sich melden im Central-Depot in Berlin.

Kissinger Mineralwasser-Versand.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass der Versand unserer rühmlichst bekannten **heilkräftigen** Mineralwasser seit Kurzem begonnen hat. Derselbe umfasst ausser dem bereits im ausgedehntesten Gebrauche stehenden **Rakoczy** und **Bitterwasser** auch noch **Pandur, Maxbrunnen, Bockleter,** und **Brückenauer Stahlwasser,** sowie **Wernazer** und **Sinnberger.**

Diese, in ihrer Wirksamkeit anerkannten und erprobten Mineralwasser können durch jede solide Mineralwasser-Handlung in frischester Füllung bezogen werden. — Bei **directer** Bestellung, der stets die prompteste Bedienung folgt, wende man sich geneigtest an das

Comptoir der Kgl. Bayer. Mineralwasser-Versendung
Kissingen.

Antheile von Königl. Preußischen Lotterie-Loosen

zur 4. Klasse 133 Lotterie, Hauptziehung Anfang den 20. April c.

1/4=16 Thlr. 1/8=8 Thlr. 1/16=4 Thlr. 1/32=2 Thlr. 1/64=1 Thlr.

verkauft und versendet, alles auf **„gedruckten Antheilsscheinen."**

Briefe und Gelder erbitte frei. Der Antheil Loos-Verkauf ist in ganz Preußen gesetzlich gestattet.

Elbing. W. A. Lebrecht.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen bei **D. G. Guksch, Wittwe.**

Ein möblirtes Vorderzimmer ist zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 120.

Neu angekommen.

Unsichtbare Netze für 1½, 2, 3 u. 4 Sgr.,
Locken- u. Chenillen-Netze für 10 Sgr.,
Rein leinene Taschentücher (unter Garantie) für Kinder ½ Dtzd. von 14 Sgr., für Damen ½ Dtzd. für 25 Sgr., für Herren ½ Dtzd. von 27½ Sgr. an,
Leinene Batist-Taschentücher ½ Dtzd. von 1⅙ Thlr. an,
Gestickte Kragen für 1, 2 und 3 Sgr.
dto. ächte Handarbeit für 5 Sgr.
dto. mit Manschetten von 2½ Sgr. an.
Gestickte Taschentücher von 5 Sgr. an.
Leinene Kragen von 1½ u. 2 Sgr. an.
„ mit Stulpen von 4 Sgr. an.
Aechte Spitzenkragen und Kragen mit Manschetten, von 7½ Sgr. an,
Blousen in Mull u. Thibet von 1 Thlr. an.
Schwarze Tuchus (Uebertücher) von 15 Sgr. an.
Leinene Stulpen-Garnituren, gestickte Striche und Einsätze, Mull, Tüll, Batist, Sammetbänder u. Spitzen zu enorm billigen Preisen.

Moritz Kleemann. Culmer-Str.

110,000 Thaler

Silbergeld
als höchster Gewinn!

Nur 2 Thlr. Preuß. Crt. kostet ein

Original-Staats-Antheil-Loos

zu den schon am 24. und 25. **dieses Monats** beginnenden Ziehungen der von der **hohen hiesigen Regierung garantirten**

Neuesten großen Prämien-Verloosung.

Das ganze Grundkapital wird binnen 5 Monaten mittelst Gewinnziehungen zurückbezahlt. **Alle Nummern ohne Ausnahme werden gezogen.**

Unter 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **Thlr. 110,000, 85,000, 80,000, 70,000, 65,000, 60,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 &c. &c., welche unbedingt gewonnen werden müssen.**

Bestellungen unter Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt und ein Exemplar des Planes gratis beigefügt. Nach stattgehabter Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche Liste und Gewinne baar überschickt.

Da voraussichtlich die Aufträge in großem Maßstabe einlaufen, so beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an

L. Steindecker-Schlesinger,
Bank- & Wechsel-Geschäft
in Frankfurt am Main.

Den hochgeehrten Damen Thorns, so wie der Umgegend mache ich ergebenst bekannt, daß meine Wohnung bei Herrn **Schlesinger** Schülerstr. Nr. 450 ist, und übernehme auch **Coiffuren** im Abonnement, so wie auch gleichzeitig Frisuren in meinem Hause. **Laudine Horn.**

Platte's Garten.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Badeanstalt wieder eröffnet habe; dieselbe ist neu renovirt und kann von jetzt ab zu jeder Tageszeit benutzt werden.

Das Dutzend Bäder kostet 1 Thlr. 18 Sgr. einzelne Bäder 4 Sgr. 6 Pf.

Carl.

Der Laden und Wohnung in dem Hause Breite-Straße Nr. 90 a ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen Bromberger Vorstadt an der Chaussee bei **Krause.**

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Gerechte-Straße 110 am Thore.

Sommer-Wohnung mit auch ohne Möbel, mit auch ohne Beköstigung bei **Kozinski.**

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch den 18. April Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.